

Zürcher Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete

Der neueste Jahresbericht dieser gemeinnützigen Beratungsstelle befaßt sich mit dem tieferen Sinne ihrer Arbeit und belegt seine Ausführungen mit zahlreichen positiven Beispielen aus ihrer Wirksamkeit. Neumeldungen und Wiederaufnahmen betragen wie im Vorjahre zusammen 289, und der Bestand von 1244 noch zu betreuenden Schützlingen am Jahresende wich vom vorjährigen nur wenig ab. Besonders reichhaltig ist der Abschnitt, der von der aufklärenden Arbeit der Fürsorgestelle Kunde gibt. Der eindrucksvolle Abstinenztag vom 24. August, verschiedene zahlreich besuchte Schulungskurse und die überaus rege Vortragstätigkeit des Vorsorgers Bernhard Zwiker stehen hiebei an der Spitze. Leider hatte die Fürsorgestelle den Hinschied ihres Vizepräsidenten Dr. Heinrich Droz und eines ihrer dienstältesten Abteilungsleiters, Alfred Rusterholz, zu beklagen. Große Sorgen bereitet ihr der Umstand, daß sie infolge Verkaufs des Hauses Obere Zäune 12 die Stätte ihrer Wirksamkeit in absehbarer Zeit verlassen muß, wozu vom neuen Jahr an noch ein ganz beträchtlicher finanzieller Ausfall kommen wird. Die Fürsorgestelle, deren Bericht auf Wunsch zugeschickt wird, ist daher auf die Gunst der Öffentlichkeit nach wie vor sehr angewiesen.

Mitteilungen

Ferien für die Familie

Die *Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft* gibt schon seit über zwanzig Jahren einen Ferienwohnungskatalog heraus. Die Ausgabe 1959 enthält etwa 4500 Adressen von Vermietern aus der ganzen Schweiz, ist soeben erschienen und kann zum Preise von Fr. 2.- (exkl. Bezugskosten) bei der Ferienwohnungsvermittlung in Zug, Baarerstraße 46, Tel. (042) 4 18 34, oder bei der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Brandchenkestraße 36, Zürich I, bezogen werden. Der Katalog ist auch bei allen größeren Schweizerischen Verkehrsbüros sowie bei den Reise- und Auskunftsbüros der Schweizerischen Bundesbahnen erhältlich.

Kataloge vorhergehender Jahre sind nicht mehr gültig. Dem Inhaber des Katalogs wird unentgeltlich mitgeteilt, welche Wohnungen frei sind. Da die Nachfrage nach Ferienwohnungen für die Monate Juli und August sehr groß ist, sollten diejenigen, die es können, vor- oder nachher in die Ferien gehen. Auch von der zweiten Augustwoche an sind wieder Wohnungen frei. In der Vor- und Nachsaison sind die Mietzinse billiger.

Bibliographien

Augenschädigungen in Industrie und Gewerbe. Von Prof. Dr. med. P. A. Jaensch. 2. umgearbeitete und ergänzte Auflage. 390 Seiten, mit zum Teil mehrfarbigen Abbildungen. Lw. DM 39.-. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft m. b. H. Stuttgart 1958.

Einleitend ist die «Gewerbehygiene des Arbeitsplatzes» auf so engem Raume (4 Seiten) beschrieben, daß man vielleicht besser ganz verzichtet hätte; am Schlusse ist bemerkenswerterweise darauf hingewiesen, daß dieses Thema am besten in den Lehrbüchern der Hygiene nachzulesen sei. Die eigentliche Aufgabe des Buches besteht in der *medizinischen* Darstellung der Symptomatologie, der Prophylaxe und Therapie der beruflichen Augenerkrankungen. Die einzelnen Noxen sind gruppenweise zusammengefaßt: physikalische Schädigungen, chemische, organische und anorganische usw. Der Berufskrebs bildet einen eigenen Abschnitt, ebenso die Verletzungen, Verbrennungen, Verätzungen sowie auch die Infektionen. Einige versicherungstechnische Fragen, wie die Entschädi-

gungspflicht und die Bewertung der Erwerbsminderung, beschließen das Buch. Die Abhandlung über die Verhütung ist veraltet und rudimentär.

Der medizinische Teil ist modern, knapp, aber vollständig und klar und beschränkt sich erfreulicherweise nicht nur auf die Erkrankungen des Sehorgans. Bei den einzelnen Stoffen ist auch deren Wirkung auf andere Organe mitgeschildert und ein reiches Material aus der Literatur zusammengetragen. Dem Betriebsarzt und Augenarzt bedeutet das Buch zweifellos eine wesentliche Ergänzung seiner Kenntnisse und ein willkommenes Nachschlagewerk.

R. Egli, Basel

Makrobiotik oder die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern. Von *Ch. W. Hufeland*. Eingel. und herausgegeben von Prof. Dr. Dr. Dr. F. Lejeune, Hippokrates-Verlag, Stuttgart 1958.

Als Student habe ich die Makrobiotik im Arbeitszimmer eines alten Landarztes aufgestöbert und lieben gelernt, Jahre später in einer der traditionsunwitterten Buchhandlungen Leydens erworben. Dem Hippokrates-Verlag, Stuttgart, kommt nun das Verdienst zu, das Buch durch eine wohlfeile Neuauflage allgemein zugänglich zu machen.

Es ist hier nicht der Anlaß, die medizingeschichtliche und kulturhistorische Bedeutung der Makrobiotik aufzuzeigen, welche Hufeland, Arzt Goethes und einer der Koryphäen der damaligen Medizin, 1796 als 34jähriger geschrieben hat. Aus seiner Auffassung des Lebens als «eigentlich animalisch-chemische Operation», die «wie jede physische Operation, gefördert und gehindert, beschleunigt oder retardiert werden» kann, entwickelt Hufeland folgerichtig die lebensverlängernden und lebensverkürzenden Einflüsse, welche durch das persönliche Verhalten, durch Umwelt und Erziehung bedingt sind. Trotz der naturalistischen Grundlage ist das Werk durchdrungen von hohem ethischem Gehalt und reicher ärztlicher Erfahrung. In formvollendeter Sprache geschrieben, gibt es nicht nur eine Übersicht über die damalige Auffassung von der Hygiene, sondern bietet wertvolle Einblicke in die Persönlichkeit des Arztes Hufeland wie auch in die Gedankenwelt des Kreises um Goethe.

Selbstverständlich ist heute vieles überholt, was bei Hufeland als gesichert galt; trotzdem wird der moderne Leser angesprochen durch die auch heute noch gültige Grundhaltung Hufelands und bewundert seine scharfe Beobachtungsgabe, seinen Weitblick und die Ursprünglichkeit der Darstellung.

Der geschmackvoll ausgestatteten Ausgabe stellt der Herausgeber, Prof. Lejeune, leider nicht viel Eigenes zur Seite. Lassen sich die nicht sehr umfangreichen Kürzungen im theoretischen Teil aus historischer Treue heraus schon kaum verantworten, warum dann der 8. Auflage von 1860 folgen und die unwesentlichen Anmerkungen des damaligen Herausgebers Suckow mit hineinnehmen? Aus der knappen Einleitung hätten wir gern mehr über Leben und Werk Hufelands erfahren; daß das bekannte Enchiridion keine Erwähnung findet, ist ein Lapsus.

Trotzdem wird die willkommene Neuauflage dem Arzt ein eindrückliches Erlebnis einer großen Arztpersönlichkeit vermitteln; wer sich mit Goethe eingehend befaßt, wird einen wertvollen Einblick in eine ihm nahe stehende Persönlichkeit erhalten.

Hans Reber, Basel

Aufgaben der Suchtbekämpfung in der ärztlichen Praxis. Von *Hans Werner Janz*. Heft 4 der Schriftenreihe zum Problem der Suchtgefahren. Hoheneck-Verlag GmbH, Hamm, Westf., 1958, 36 Seiten, brosch., DM 1.60.

Allen Ärzten und in der Suchtbekämpfung tätigen Personen ist diese kleine Schrift zu empfehlen, deren Autor der ärztliche Direktor der Wahrendorffschen Krankenanstalten in Hannover ist. Das Heft enthält Überlegungen zur Problematik der Suchtgefahren und mahnt, die psychologische Seite dieser Frage nicht zu übersehen. Für den praktischen Arzt ist es besonders darum zu empfehlen, weil es nicht nur die bedeutendsten Leitsätze und Richtlinien auf diesem Gebiet wiedergibt, sondern auch die wichtigsten Bestimmungen aus der Verschreibungsverordnung für Betäubungsmittel übersichtlich aufführt.

Der Arzt, sein Patient und die Krankheit. Von *Michael Balint*. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1957. 432 S., Fr. 27.15.

Livre excellent aussi bien pour l'omnipraticien que pour le psychiatre ou même le psychanalyste. Excellent, parce qu'il ne cache pas les inconnus et les difficultés de l'approche véritablement psychosomatique du malade « tel qu'il est », et parce qu'il peut s'appuyer sur une expérience pratique unique en son genre. En effet, Michael Balint a créé à Londres, à la Tavistock Clinic, centre psychanalytique et psychiatrique ambulatoire, des séminaires destinés aux médecins praticiens qui peuvent venir exposer et discuter les problèmes que leur posent leurs patients et les solutions qu'ils ont envisagées ou les psychothérapies qu'ils ont entreprises. De cette manière, nous sommes introduits dans la psychothérapie du praticien et, comme Balint, nous devons reconnaître que ce que nous ignorons encore le plus, dans le domaine psychologique et malgré toutes les découvertes psychanalytiques de ces cinquante dernières années, c'est ce qui se passe réellement entre le médecin et le malade en cours de la consultation.

À l'aide d'exemples vivants et exacts, Balint cherche à montrer comment la « drogue médecin » est prescrite au malade. Il le fait dans le cadre de la médecine nationalisée anglaise, mais toutes les constatations et les remarques qu'il fait, comme les conclusions auxquelles il arrive, conviennent à d'autres types de médecine également. Tant il est vrai que le cadre sociologique ne joue qu'un rôle très secondaire.

En somme, nous assistons d'une manière très proche et vivante aux drames véritables qui se jouent devant nous entre près de 30 patients et les 13 médecins qui s'en sont occupés. On ne peut rester indifférent à ces histoires, même si l'on peut reprocher parfois à l'auteur quelques longueurs ou redites. Celui-ci a pourtant su nous redonner l'atmosphère réelle de ces séminaires, conduits comme l'est la psychothérapie de groupe, c'est-à-dire d'une manière très libre, dans le but de permettre à chacun d'exprimer ce qu'il ressent vraiment.

Ce qui ressort de la substance même de cet exposé est tout d'abord critique : reproches justifiés de l'omnipraticien envers le psychiatre qui, dans ses rapports, emploie un langage abscons cachant l'ignorance des problèmes réels du patient ; reproches envers les spécialistes qui trop souvent donnent des avis définitifs sans tenir compte, eux aussi, de la réalité ; reproches enfin envers notre médecine hiérarchisée et autoritaire qui fait que l'élève n'ose pas critiquer le maître et que les rapports entre professeurs ou spécialistes et omnipraticiens sont sous-tendus d'hostilité masquée. Il en résulte un éparpillement de la responsabilité de tous ces médecins qui traitent ou conseillent le même malade, lequel ne sait plus de qui il dépend et se sent souvent abandonné.

La première partie du livre de Balint esquisse et décrit ces problèmes plutôt diagnostiques. Dans la deuxième partie, il aborde d'une manière simple, vivante et concrète les questions de la psychothérapie par l'omnipraticien. Il le fait en connaissant très bien les particularités irréductibles de la médecine de tous les jours et il consacre, par exemple, un chapitre excellent à l'atmosphère tout à fait spéciale de la pratique médicale ordinaire. Elle se fait dans un système de coordonnées tout à fait différentes de celle du psychiatre psychothérapeute et celui-ci l'oublie trop souvent. Balint rétablit la vérité et le spécialiste a bien à apprendre des vérités qu'on lui assène.

Bien plus, l'auteur montre excellemment combien les limites psychothérapeutiques peuvent dépendre de ce qu'il nomme la « fonction apostolique » du médecin, c'est-à-dire la connaissance plus ou moins intuitive de ce qu'est son rôle profond à l'égard de son malade : fonction autoritaire, oblatrice, narcissique, etc. Les exemples cliniques illustrent toutes ces considérations qui sont toujours simplement exposées et qui restent à la portée du praticien.

Dans les appendices, Balint consacre des pages éminemment utiles pour le psychiatre à la constitution de ces groupes d'omnipraticiens et sur la manière de conduire ces séminaires. En résumé, Balint a su apporter au médecin une nourriture psychologique et psychothérapeutique véritablement assimilable, contrairement à tant d'autres exposés. L'étude de ce livre doit certainement profiter autant au praticien qu'au spécialiste. C'est en dire toute la valeur didactique.

P.-B. Schneider, Lausanne

Les dix premières années de l'Organisation mondiale de la Santé, 538 pages, 1958, Fr. 15.-.

Von allen internationalen Organisationen schaut die Weltgesundheitsorganisation (OMS) wohl auf die größten Realisationen zurück. Sie stechen wohlthuend ab von der Hilflosigkeit der politischen Gremien, wenngleich die Arbeit der OMS wenig von sich reden macht, da sie sich vorwiegend in der Stille der Expertenkommissionen und im Feld abspielt. Allerdings hatte die OMS das Glück, in einem Zeitpunkt zu wirken, wo die hygienischen Verhältnisse vom Krieg her stark gelitten hatten, während andererseits durch die zielgerichteten Forschungen in demselben Krieg die Mittel zur Bekämpfung der großen Volksseuchen, vor allem DDT und Antibiotica, zur Verfügung standen. Die Bekämpfung der übertragbaren Krankheiten, Malaria, Tuberkulose, Treponematosen, stand deshalb auch im Vordergrund der Aktivität. Die traditionellen Attribute des Gesundheitsdienstes, Quarantäne, epidemiologische Statistik, Standardisation biologischer Präparate und von Untersuchungsmethoden wurden weiter ausgebaut oder präzisiert. Die vorliegende Publikation gibt eine eindruckliche Übersicht über die von Land zu Land wechselnden Bedürfnisse, die angewandten Methoden und die bisherigen Leistungen, welche mit einem Kostenaufwand von 113 Mio. Dollars, bei einem Personalbestand von 1500 Personen, geleistet wurden. Eine historische Einleitung stellt die Verbindung zu den früheren Bestrebungen des internationalen Gesundheitsschutzes dar. Die Gründungsgeschichte der OMS ist eingehend geschildert. Die reichlich eingestreuten Photographien erwecken leider den Eindruck eines Familienalbums, wie überhaupt die OMS von diesem ausgezeichneten Mittel, das Leiden des Menschen und seine Überwindung darzustellen, viel zu wenig Gebrauch macht. Alles in allem ist die Broschüre in der Knappheit der Darstellung eine eindruckliche Schau, die zu mancherlei Gedanken anregt.

H. Reber, Basel.

«**Leben und Umwelt**», Naturwissenschaftliche Monatszeitschrift, Verlag, Administration: H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Das Dezemberheft der kleinen naturwissenschaftlichen Monatszeitschrift ist wiederum sehr reichhaltig. Besonders aktuell scheint uns der Aufsatz über die Entgiftung des Leuchtgases zu sein. Im August dieses Jahres wurde die erste Entgiftungsanlage der Schweiz in Basel in Betrieb genommen. Heute ist dies die einzige Entgiftungsanlage dieser Art auf der ganzen Erde. Die Giftigkeit des Gases beruht auf seinem Gehalt an Kohlenmonoxyd. Die Firma Lurgi (Frankfurt am Main) hat nun eine Entgiftungsanlage gebaut, die auf der Fischer-Tropsch-Synthese basiert und das giftige Kohlenmonoxyd mit Wasserdampf und mit Hilfe von Eisen als Katalysator in die ungiftigen Gase Wasserstoff und Kohlendioxyd verwandelt. Durch die Entgiftung des Gases werden Vergiftungsunfälle fast vollständig vermieden. Die Entgiftungskosten belaufen sich nur auf 1,5 Rappen pro Kubikmeter Gas.

Morbidity and Mortality, 6, Nr. 53, Oktober 1958. U.S. Department of Health, Education, and Welfare.

Das Supplement gibt eine Übersicht über die 1957 in den USA gemeldeten Infektionskrankheiten. Einige interessante Feststellungen seien daraus festgehalten: Die Poliomyelitis ist seit 3 Jahren in ständigem Rückgang begriffen und erreicht 5485 Fälle, davon 2499 paralytische, gegenüber einem Maximum von 57879 (21269 im Jahre 1952). Nur 1942 wurde die letztjährige Zahl unterboten mit 4167 Fällen. Außer einer lokalisierten Epidemie in Columbia kam es zu keinerlei Epidemien. 4% der Poliomyelitisfälle wurden bei Kindern im ersten Altersjahr, 25% in der Altersklasse 1-4 Jahre und 23% in der Gruppe 5-9 Jahre festgestellt.

Die Diphtherie setzte ihre 1946 begonnene Regression fort; mit 1211 Fällen liegen die Zahlen 23% unter dem Jahr 1956, wobei allerdings einzelne Staaten höhere Zahlen aufweisen. Gegenüber 1947 mit 12262 Fällen liegt ein Rückgang um das Zehnfache vor. 55% der Erkrankungen erfolgten bei Kindern unter 10 Jahren.

Die Häufigkeit der Syphilis ist leicht angestiegen mit 136 039 Fällen, wobei aus einer Gegend Kaliforniens mehr als 10 000 Fälle unter wandernden Landarbeitern gemeldet werden. 222 048 Fälle von Gonorrhoe wurden angezeigt. Erheblich zurückgegangen ist

ebenfalls die Pertussis (28 295 Fälle), die Brucellose (983 Fälle), infektiöse und Serumhepatitis (14922 Fälle), Tuberkulose (86861 Fälle); Scharlach und Streptokokkeninfektionen des Rachens (226 973 Fälle) haben sich seit 1950 mehr als verdreifacht. *H. Reber, Basel*

Kleines ABC der Nuklearmedizin. Von Prof. Dr. *E. Heinz Graul* und Dr. *Ludwig Rausch*. 24 S., brosch. DM 3.-. Verlag J. F. Lehmann, München, 1958.

Les auteurs de cette brochure ont très heureusement réussi de présenter, en 24 pages, un véritable « *Memento* » clair et concis – sous forme de lexique :

- a) de la terminologie de tous les principaux éléments et phénomènes nucléaires,
- b) des principaux appareillages d'applications et de contrôles,
- c) des radiations utiles et nuisibles avec indications des prescriptions et précautions essentielles,
- d) du rôle biologique, médical et génétique des dites radiations, avec leurs effets immédiats ou tardifs.

Ce « *Memento* » alphabétique permet de trouver aussi aisément que rapidement les notions oubliées ou les renseignements désirés.

Il rendra certainement de grands services aux Médecins, Biologistes et Scientifiques, non spécialisés en physique nucléaire, mais qui ont à faire à ces problèmes dans l'ordre de la santé publique et de l'hygiène que ce soit dans un but thérapeutique ou dans le but si important de *prévenir* et soigner les conséquences d'accidents massifs ou des contaminations sournoises, lentes et prolongées. *A. Ferrero, Genève*

Nouvelles techniques d'ambiance, les journées d'étude de la Cégos (Commission générale pour l'organisation scientifique, 33, rue Jean-Goujon, Paris 8e). Edition hommes et techniques, Paris, 1956.

Der Band enthält eine Reihe von Vorträgen über die neuesten technischen Mittel zur Umweltgestaltung, welche im Rahmen einer Studienwoche der Gruppe « Entretien, Equipement, Travaux neufs » der Cégos gehalten wurden. Sie geben einen aufschlußreichen Querschnitt durch dieses neue Gebiet. Eingehend wird der Zweck der Bessergestaltung der Arbeitsumwelt behandelt, den der Tagungspräsident wie folgt umschrieb: « Tout ce qui peut rendre le travail plus agréable, ou moins désagréable ». Als wichtigstes Kriterium tritt das Sich-wohler-Fühlen des Menschen an seinem Arbeitsplatz und nicht die dadurch eventuell erreichbare Leistungssteigerung bei kleinerer Ermüdung auf.

In den einzelnen Vorträgen werden Umfang und Grenzen der umweltbeeinflussenden Faktoren wie: Luftzusammensetzung, Temperatur, Lärm, Vibrationen, Licht, Farbgebung u. a. m. behandelt. Aus ihrer Tätigkeit in der Industrie schöpfen die Referenten, Mediziner, Ingenieure und Architekten, eine Fülle von Beispielen und Ergebnisse vorgeschlagener Methoden. Gleichzeitig zeigen sie die, allerdings nur für Frankreich gültigen, Bezugsquellen und Fabrikate, welche für die Anwendung geeignet sind. Diese Angaben können jedoch als gute Hinweise auf ähnliche Produkte gewertet werden. Die Referenten bemühen sich, den Anteil der einzelnen Teilgebiete sowie ihre erforderliche und begrüßenswerte Anwendung präzise aufzuzeigen.

Vermißt wird bei der reichen Angabe der zu verwendenden Mittel und Methoden ein Hinweis auf die entstehenden Kosten. Das Buch gibt einen guten Überblick über die heute zur Verfügung stehenden technischen Mittel zur Umweltgestaltung. Jedoch behandelt es keine Einzelfragen, so daß für die Anwendung die entsprechende Fachliteratur zugezogen werden muß. *R. Schmid, Zürich*

Eclairagisme, quelques notions essentielles. Par *Janine Parent*. 30 pages, tiré-à-part, Institut Nationale de Sécurité, No 159, 1958.

Die vorliegende Broschüre will den mit Werkstandhaltung und Arbeitshygiene Beauftragten die Bedeutung rechter Beleuchtung vor Augen führen. Das Heft verpflichtet sie, die Beleuchtung dem heutigen technischen Stand anzupassen zur Verminderung der Müdigkeit, Unfallgefahr und des Ausschusses sowie zur Leistungssteigerung.

Die Autorin behandelt in kurzen Abschnitten die erforderliche Beleuchtungsstärke, die Gleichmäßigkeit der Beleuchtung, Schatten, Kontraste, Blendung und Lichtfarbe. Im Anhang gibt sie kurze Definitionen der wichtigsten Beleuchtungsfachausdrücke.

Das Heft dient als Grundlage für die Beurteilung bestehender Beleuchtungsanlagen nach arbeitsphysiologischen Grundsätzen sowie zur Vornahme gröberer Verbesserungen. Für die Planung und Neukonstruktion fehlen ihm jedoch die wissenschaftlichen Grundlagen. Es kann als gut gestalteter, allgemeinverständlicher Auszug aus der Fachliteratur Beleuchtung und Arbeitsphysiologie resp. Hygiene gewertet werden, wobei die technisch-wissenschaftlichen Grundlagen weggelassen sind.

R. Schmid, Zürich

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk hat in diesen Tagen wiederum 8 Neuerscheinungen sowie 4 Nachdrucke vergriffener, immer wieder verlangten Titel herausgegeben. Die SJW-Hefte und -Sammelbände sowie SJW-Schriftenverzeichnisse sind bei den Schulvertriebsstellen, in guten Buchhandlungen, an Kiosken und bei der SJW-Geschäftsstelle, Seefeldstraße 8, Postfach, Zürich 22, erhältlich.

Nr. 648 «... da steht ein Lindenbaum». Von Hans E. Keller.

Reihe: Aus der Natur. – Alter: von 12 Jahren an.

Die Linde in der Kulturgeschichte: Wallfahrt- und Predigtbaum, Gerichtsbaum, Kloster- und Burghof, Stadt- und Dorflinde. Lindensagen. Unsere zwei einheimischen Lindenarten. Lindenlieder und -gedichte.

Nr. 649 «Auf großer Fahrt». Von Bruno Knobel.

Reihe: Gegenseitiges Helfen. – Alter: von 12 Jahren an.

«Wenn einer eine Reise tut» – dann sollte er sie auch gut vorbereiten. Dieses Heftchen hilft bei dieser wichtigen Aufgabe, denn es gibt an, wie man zeltet – wie man biwakiert; Kochen – Tourenproviant – Allerlei vom Fahrrad – und: Vom Leben und Behalten auf einer Reise.

Nr. 650 «Im Kloster Stillental». Von Paul Jenny.

Reihe: Geschichte. – Alter: von 12 Jahren an.

Der Mönch Eberhard kehrt vom Kloster St. Gallen in sein Kloster zurück. Er hat dort die Handschrift des Walthariliedes geholt, um sie abzuschreiben. Hierauf werden wir mit dem Leben und Treiben in einem Benediktinerkloster bekannt gemacht. Ein jäher Überfall der Ungarn unterbricht das beschauliche Leben im Kloster. Den vereinten Bemühungen des Grafen, seiner Knappen, der Bauern und der Mönche gelingt es, die räuberischen Horden zu vertreiben. Zeit: 954/55.

Nr. 651 «Bibi, Karo und das seltsame Kätzchen». Von Olga Meyer.

Reihe: Für die Kleinen. – Alter: von 7 Jahren an.

Wo ist das verlorengegangene Halspelzchen der fremden Frau? Das kleine Mädchen Bibi findet ein Kätzchen mit nur zwei Beinen. Der Pudel Karo verschleppt es. Das Pferd Fanny trägt es als Schmuck am Kopf, und alle erreichen im letzten Augenblick den Eisenbahnzug, in dem die fremde Frau sitzt. Halt! Halt! Da ist das Pelzkätzchen! Es winkt noch lange zum Fenster hinaus.

Nr. 652 «Die Aufnahmeprüfung». Von Edmund Züst.

Reihe: Literarisches. – Alter: von 11 Jahren an.

Zwei Sechstkläßler erleben die Aufnahmeprüfung an die Sekundarschule als eine Lebensprüfung von entscheidendem Gewicht. Dabei siegt das mahnende Gewissen über den begangenen Betrug, festigt sich Freundschaft noch mehr.

Nr. 653 «Luftibus». Von Ernst Wetter.

Reihe: Für die Kleinen. – Alter: von 8 Jahren an.

In einem Hangar steht ein kleines Flugzeug, dem Toni den Namen «Luftibus» gibt. Mit ihm sieht er sich plötzlich in die Luft gehoben. Er erlebt zwischen Himmel und Erde seltsame Dinge. Er kehrt aber nach all seinen Abenteuern wohlbehalten zu seinen Eltern zurück.

Nr. 654 «Das unbesiegte Edelweiß». Von Walter E. Marti.

Reihe: Literarisches. – Alter: von 11 Jahren an.

Ein Ferienknabe aus der Stadt lernt Freuden und Leiden des Lebens auf der Alp kennen und gerät beim Edelweißsuchen in Todesgefahr. Zwei wackere Alpbewohner, der Senn und ein armer Bergbub, werden zu Lebensrettern.

Nr. 655 «Mustapha, ein tunesischer Knabe». Von G. Egg/R. Baumann.

Reihe: Reisen und Abenteuer. – Alter: von 11 Jahren an.

Auf einer Saharareise in das Oasendorf Tozeur lernt die Schriftstellerin Gerti Egg den tunesischen Knaben Mustapha kennen. Das aufgeweckte Bürschlein erscheint jeden Tag und erwirbt sich das Zutrauen und die Freundschaft der Reisenden.

Als Nachdrucke erscheinen Nr. 409 «Komm mit in den Wald», Nr. 422 «Schaggelis Goldfische», Nr. 452 «Der Schwarze Tod im Berner Oberland» und Nr. 513 «Einer von der großen Armee». Die SJW-Hefte kosten nur 60 Rappen, die SJW-Sammelbände Fr. 2.50.

L'acide sulfurique et ses dangers. Par A. Vallaud et P. Salmon. Institut national de Sécurité, 9, av. Montaigne, Paris 8e, 180 Seiten, Preis: 300 fr. Fr. (1958).

Die Serie «La pratique de l'Hygiène du travail», herausgegeben vom Institut national de Sécurité, ist wieder um einen Band bereichert worden. Die Abhandlung über die Schwefelsäure und ihre Gefahren ist Band I einer Reihe von Heften über Hygiene und Sicherheit in der Handhabung von starken Säuren. Das vorliegende Heft zerfällt in 6 Abschnitte, die der Reihe nach folgende Themen bearbeiten: Physikalisch-chemische Eigenschaften der Schwefelsäure und ihrer Gemische; Toxikologie, akute und chronische Intoxikation und deren Behandlung; Sicherheitsmaßnahmen; Verhütung von Bränden und Explosionen; individueller Gesundheitsschutz; Prinzipien betreffend Konstruktion und technische Einrichtungen von Lokalen, in denen Schwefelsäure hergestellt oder verbraucht wird.

In Anbetracht der universellen Verwendung in teilweise großen Quantitäten kommt dem Problem eine besondere Bedeutung zu. Der Aufbewahrung muß besondere Beachtung geschenkt werden. Das Thema ist umfassend dargestellt und interessiert in gleicher Weise den Ingenieur, Chemiker und den Arzt. Wir können das Buch für jeden Betrieb bestens empfehlen.

R. Egli, Basel

Alkoholbedingte Verkehrsgefährdung. Von Konrad Händel. Heft 6 der Schriftenreihe zum Problem der Suchtgefahren, Hoheneck-Verlag GmbH, Hamm, Westf., 1958, 40 Seiten, brosch. DM 1.80.

Der Mannheimer Amtsgerichtsrat und Verkehrsexperte untersucht die Zusammenhänge zwischen Wochentag und Zeit der alkoholbedingten Verkehrsgefährdung sowie den daran Beteiligten. Seine Schrift dürfte alle, die um eine Ordnung unseres sich stetig erweiternden Straßenverkehrs bemüht sind, wegen des reichhaltigen statistischen Materials und der Bedeutung seiner Schlußfolgerungen interessieren. «Wer als Richter, Staatsanwalt, Polizeibeamter oder Arzt» – so schreibt der Autor – «die Fülle von Not und Leid sieht, die hieraus Schuldigen und Unschuldigen erwächst, wer die Folgen erfährt, die sich für Gesundheit und Existenz ergeben, wer im Sektionssaal die verstümmelten Opfer des Leichtsinns betrachten muß, der kann und darf kein Verständnis dafür haben, wenn von Unerfahrenen, Gedankenlosen, wenn nicht gar Gewissenlosen der Kampf gegen die Trunkenheit am Steuer als übertrieben oder einseitig gesehen abgelehnt wird.»